

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgeber: F. Pieth
Band: - (1933)
Heft: 6

Artikel: Kirchengeschichtliches aus Bergün
Autor: Juvalta-Cloetta, L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-396736>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BÜNDNERISCHES MONATSBLATT

ZEITSCHRIFT FÜR BÜNDNER.
GESCHICHTE, LANDES- UND VOLKSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON DR. F. PIETH

—→ ERSCHEINT JEDEN MONAT ←—

Kirchengeschichtliches aus Bergün.

Von L. Juvalta-Cloetta, Bergün.

I. Älteste Nachrichten bis zur Reformationszeit.

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde, und die Erde war wüste und leer, und es war finster auf der Tiefe und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser...“

Dieses Bibelwort könnte man wohl auch an die Spitze der Geschichte von Bergün stellen. Denn daß die Bergünermulde in der frühesten Zeit ein weites Eis- oder Gletschergebilde, dann eine Anfüllung von tiefen Wassern, ein großes Seebecken mit nachfolgender Moräne war, dafür zeugt, meine ich, heute noch die örtliche Bodengestaltung in untrüglicher Weise. Man bemühe sich nur, von erhöhtem Standpunkt aus Umschau zu halten, und man wird ohne weiteres zu dieser Ansicht gelangen. Was für Anstrengungen und Zeitaufwand muß der junge Albulafluß schon vor und von der Predamulde an gehabt haben, bis er stufen-, ja tropfenweise durch das Labyrinth von wilden Schluchten und Wassermühlen den Weg nur bis zum Bergünerkessel sich gebahnt hatte, ebenso auch der Tuorsbach, und erst nach ihrer Vereinigung bei Bergün um die Durchbrüche Les-cha-Cox bis Funtanislas, um von hier aus noch das größte der Hindernisse, das des Bergünersteins, zu bewältigen und zu durchbrechen und freien Weg für den Abfluß zu bekommen!

Der Bergünerstein ist ein Dolomitmassiv, auf welchem Kösenerschichten und Trias sitzen. Aus solchem Gestein besteht auch der Talkessel von Bergün, während Granitgestein die scharfzählige Felsenkette auf der Südseite der Albulastraße von Preda aufwärts, namentlich Gimmels, Cresta Mora bis zum Piz Ot, die Masse bildet¹. Doch weit herum und bis weit hinauf in der Landschaft trägt der Albulagranit Rundhöcker und Gletscherschliffe². Aber auch ungeschliffenem und nicht gerundetem Granit begegnet man hie und da, so z. B. hoch über den schroffen beidseitigen Dolomitwänden des durchbrochenen Bergünersteins. Einer dieser erratischen Findlinge ist auf der rechten Talseite, auf dem Platz da Pentsch, bei der Kehre der alten Streda imperiela anzutreffen. Er hat eine beinahe viereckige Form und mißt ungefähr 16 m³. Der andere ist auf der linken Talseite festgelegt, wenig ob dem zuoberst im Felsen eingebauten neuen Waldweg nach Urmina, auf der dieser zunächst stehenden kleinen Terrasse im Wald von Craist'ota. Er ist vielleicht seiner Lage oder Unterlage wegen, möglicherweise auch aus andern Naturursachen, etwa Blitzschlag etc., mit der Zeit in senkrecht-gerader Linie, Richtung Ost—West, halbiert und darum Crap sfess getauft worden. Unten sind die zwei Teile nur wenig voneinander entfernt, während die obere Distanz etwa 50—60 cm beträgt. Die eine Hälfte mißt ungefähr 21 m³, die andere 36 m³, beide zusammen also zirka 55—60 m³. Ihre Formen nähern sich dem regelmäßigen Dreieck. An diesen Granitfindlingen haftet ohne Zweifel ein gut Stück Erdgeschichte. Sie sind jedenfalls in der Eiszeit vom Muttergestein der Albula-berge über Preda fort und herunter beförderte Irrblöcke und werden, wie bis anhin, solide Zeugen und unverwischbare stumme Beweise einer längstvergangenen Zeit bleiben.

Man betrachte ferner auch die beidseitigen Uferränder der jetzt bedeutend tiefer liegenden Flußläufe der „Preda- und Tuorser-Rheine“, wie sie im Volksmunde seltener, aber immer noch, genannt werden, und das dazwischen liegende Halbinselplateau, auf dem Bergün erbaut wurde, und die umliegende Gegend, dann wird die Hypothese, daß dieselbe einmal unter tiefem Wasser gestanden haben müsse, zur Gewißheit. Nach der Entleerung des großen Wasserbeckens wurde das trockengelegte Bassin allmählich in den

¹ Theobald, Geologische Übersicht der rätischen Alpen, 18/19.

² Tarnuzzer, Naturbilder 140.

Bereich der Kultur einbezogen, und nachdem anfänglich nur ganz primitive Unterkunftsmöglichkeiten für Menschen und Tiere, wie Holzhütten, Ställe, Heuschober (rom. Barguns), von denen der Name Bergün herrühren mag³, erbaut worden waren, entstand dann mit der Zeit auf dem Halbinselplateau das heutige Bergün. Wann dies geschah, ist urkundlich nicht belegbar; es mag in der Zeit des mittleren Mittelalters geschehen sein. Noch jetzt erhaltene Namen wie Munt Pro sonch (deutsch heilige Bergwiese), Davos tomma (aus tomba gebildet und zu deutsch hinter dem Grabhügel) könnten vielleicht auf noch ältere Zeiten deuten. Ebenso Les-cha⁴, Darlux, Mulyx, Ullyx u. a. m.

Im Jahr 1139 erscheint urkundlich der Name Pulpugniaquelle, die spätere Funtana fraida, die zur Albulaquelle wurde, als Begrenzungspunkt gegen das Engadin, welches die Grafen von Garmertingen an die bischöfliche Kurie veräußerten⁵. Der Ortsname Latsch wird als Lacis 1154 und als Latii 1157 und 1209 urkundlich erwähnt. In den 1150er Jahren ereigneten sich die Vorfälle in Prada-Mistail, wobei das Kloster (rom. Müstèr oder Mysteil) Wapitines aufgehoben und die Nonnen daraus vertrieben wurden. Die Kirche St. Peter, die älteste im Albulagebiet, und der dort bestehende Hof wurden durch den Churer Bischof Adelgott annektiert und zum Teil an seine Dienstmänner verteilt. Als Folge davon finden wir nicht lange nachher im Albulagebiet u. a. eine Herrschaft Greifenstein-Bergün im Besitze der Freiherren von Willenberg-Fellers, die zunächst erbweise an die Werdenberg-Heiligenberg und dann an das Bistum Chur kam⁶.

Wohl möglich, daß unter vorgesagten Umständen, Weggezogene vom Kloster Wapitines sich einwärts verzogen und in dieser öden und einsamen Örtlichkeit sich niederließen und nebst ihren Wohnhütten auf dem erhöhtesten Punkt, dem Sonnenaufgang (Darlux!) zugewandt, den Bau einer Kapelle oder Kirche vornahmen. Die erhöhte Lage der Kirche deutet auch auf eine mit

³ Pöschel, Burgenbuch 11 und 256 gibt zwei verschiedene mögliche Auslegungen: 1. Brigilo = kleine Burg oder Flecken; 2. Burgos = befestigte Stadt.

⁴ Du Cange, Glossarium V B 68 Lescheria = locus palustris ubi junci et herbae palustres nascuntia etc.

⁵ Mohr, C. D. I Nr. 117.

⁶ Mohr, C. D. I Nr. 246; Muoth, Ämterbücher II. Teil 103; Lorenz, Greifenstein 28—35.

Wasser ausgefüllte Gegend hin. Wie die andern Bauten, so mag auch die Kirche anfänglich nur aus Holz erstellt und wohl auch aus Anhänglichkeit an Mystail dem hl. Petrus geweiht worden sein⁷. Pfr. Leonhardi meint, die im Chor der Kirche von Bergün angebrachte Jahreszahl 1188 könne sich ebensowohl auf die Erneuerung einer schon bestehenden Kirche oder Kapelle, als auf einen Neubau beziehen⁸. Er sowohl als Pfr. Andeer, der ungefähr 20 Jahre in Bergün amtierte und die Gegend gut kannte und beschrieb, vermuten, daß die Kirche von Bergün zugunsten von andächtigen Kreuzfahrern, die über den Berg zogen, gegründet worden sei. 1212 schon soll Friedrich II. von Schwaben mit seinem Heergefolge, aus Italien kommend, den Weg über den Albula- paß eingeschlagen haben, als dem kürzesten zwischen den dies- und jenseitigen Landesteilen⁹.

In die frühere Zeit der Besiedlung von Bergün darf man wohl auch die Veste oder Burg auf Chaschlion verlegen, von der keine Akten, sondern nur spärliche Mauerreste erhalten geblieben sind. Ungefähr zwanzig Minuten südöstlich vom Dorf entfernt war sie, zuoberst des Chaschliontälchens, auf einem Felsvorsprung anzutreffen. 1753 war dort ein Acker (ün aer sün il Chasti da Chaschlion); heute eine Wiese. Chaschlion ist auch der alte Name der sonnigen Flurhalde zwischen Craistas d'God-Sagliaz, Landstraße und Tischbach und -tal.

Im Einkünfterodel der Kirche Chur wird Burginne 1290 und 1298 (mit 5 sol. merc.) erwähnt¹⁰. Die Pfarrkirche von Bergün war eine von den 17 Kirchen, die zwischen 1320 und 1330 zum Dekanat ob Churwalden gehörten. Die andern 16 waren: Alvaneu, Tiefenkastel, Obervaz, Mons, Salux, Reams, Tinzen, Vicosoprano, Sils im Domleschg, Realt, Cazis, Almens, Scharans, Tomils und Schams¹¹.

Von diesen Kirchen weiß man, daß die von Alvaneu dem hl. Mauritius geweiht war und daß die Gemeinde am 1. Juni 1460 den Beschluß faßte, für den Wiederaufbau der vor kurzem abgebrannten Kirche das nötige Geld zu beschaffen, „da wir sie sunst

⁷ Farner, Kirchenpatrozinien 20; Nüscheler, Gotteshäuser 104.

⁸ Leonhardi G., Wanderungen 12.

⁹ Andeer P. J., Jahresbericht der Naturforsch. Ges. 1856.

¹⁰ Mohr, C. D. II Nr. 76; Nüscheler, Gotteshäuser 142: Alter der Bergünkerkirche 1290/1298.

¹¹ Nüscheler, Gotteshäuser 87.

hart buwen möchtend“¹². Sie war also vorher nur aus Holz. Es wird nicht gesagt, wann und wie der Neubau stattfand. Aber da schon in der Urkunde vom Geldbeschaffen geredet wird, ist anzunehmen, daß damit nicht lange gezögert wurde¹³, auf keinen Fall etwa bis 1694, wo Farner von einem Neubau berichtet, bei welcher Gelegenheit der hl. Mauritius verdrängt und durch die Mutter Gottes im Patrozinium ersetzt wurde¹⁴.

Anno 1525 erscheinen dann noch folgende elf Pfarreien, die zum Dekanat von Churwalden gehörten: Filisur, Schwainingen, Stalla, Casaccia, Castelmur (Porta), Portein, Tschappina, Thusis, Präz, Safien am Platz und Splügen¹⁵.

Über die Bedienung der Kirche von Bergün erhält man die ersten Nachrichten erst 1309, wo am 2. Oktober Herr Rudolf „Lütpriester von Purgünne“ Zeuge war beim Verkaufsakt des Hofes Straßberg an das Kloster Churwalden¹⁶. 1320 versetzte Graf Hugo von Werdenberg und seine Frau Anna geborne Wildenberg-Fellers „die burch ze Griffenstein, burgüns liute und güter“ mit Kilchensätzen an den Churer Bischof¹⁷. Im gleichen Jahr erscheint Johann Planta als Darleher an Bischof Johann, der ihm dagegen Einkünfte in Bergün verpfändet mit der Bemerkung, daß, wenn Greiffenstein eingelöst, ihm der Pfandschilling erstattet würde. 1327 wird die Verpfändung von 1320 bestätigt. 30 Geiseln (Bürgen) werden in der Urkunde genannt, worunter wieder der Her Rudolf von Burgünne¹⁸. 1330 trat der Bischof den Planta noch die Alpen Porchabella ab, was 1377 wieder erwähnt wird¹⁹.

In dieser Zwischenzeit spielte sich die Vazer Fehde ab, als

¹² Prof. Brügger, Manuskripte von Kirchen in der Kantonsbiblioth.

¹³ Annalas Soc. Reto-Romanscha 1889, 192, wo es heißt: Die alte, im gotischen Stil erbaute und dem hl. Murezzan geweihte Kirche sei gegen Ende des 17. Jahrhunderts abgerissen worden und durch eine größere, neue in modern romanischem Stil ersetzt worden. Der wertvolle gotische Altar der alten Kirche sei in die neue gekommen, aber ziemlich beschädigt durch Hinzutun moderner Ornamente usw.

¹⁴ Farner, Patrozinien 92.

¹⁵ Prof. Brügger, Manuskripte von Kirchen in der Kantonsbiblioth.

¹⁶ Mohr, C. D. II Nr. 133 u. a.

¹⁷ Thommen R., I p. 274.

¹⁸ Mohr, C. D. II Nr. 315 und 316; Thommen II 594; Krüger, Grafen von Werdenberg 374/375.

¹⁹ Mohr, C. D. Nr. 217; Planta, Currät. Herrschaften und Familienchronik § 2, 25.

Folge des Gegensatzes zwischen Ludwig von Bayern und Österreich. Donat, der letzte Vazer, war bekanntlich ein eifriger Parteigänger des ersteren, während die bischöfliche Kurie österreichisch gesinnt war. In zwei für die damalige Zeit großen Gefechten in Dischma-Davos und in Solas, mittwegs zwischen Filisur und Alvaneubad, überwältigte 1323 die vazische Partei die bischöfliche. Dadurch wurde freilich vorübergehend der österreichische Einfluß gebrochen, aber gleichzeitig die Gotteshausleute enorm geschädigt, viele gefangen genommen, arg mißhandelt, andere überallhin vertrieben und zerstreut. Schwert und Flamme wüteten in roher Faust. Das empfand in hohem Maße der bischöfliche Flecken Bergün, der, wie eben gesagt, erst seit 1320 von den Wildenberg an die Kurie gelangt war. Eine nette Bescherung! Allenthalben floh aus geplünderten Hütten der Landmann. Das Feld lag verödet, und auf rauchender Brandstätte jubelte der Sieger. Dies und anderes mehr überliefern uns unsere Geschichtschreiber²⁰. Aus den wahrscheinlich hölzernen Wohnungen und vielleicht auch aus der Kirche wurden Aschenhaufen. Von der Tuor blieben nur die dicken Mauern und ein großer Stein- und Schutthaufen übrig. Daß etwa schon vorhandene Archivalien bei dieser Gelegenheit für immer verloren gingen, ist denkbar.

Vorgenannter Leutpriester wird 1327 und 1334 noch als Chorherr Rudolf von Burgün erwähnt²¹, und schließlich, daß „de Burgüns Rudolfus can. Cur. † 31. Juli 1349 zu Burgün“ (gestorben sei²². Zum Gedenken seines Todes wurden 1370 noch vom Hause Sprintz (von Stürvis) jährlich VI lib. metz nach „Katz“ bezahlt²³.

Nach diesen wenigen Notizen über Bergüns Kirchendiener vergeht beinahe ein Jahrhundert, bis neue auftauchen. 1447 am 17. Juni erfährt man zunächst, daß Balthasar (Waltier) Planta Rector Ecclesia p. NX S. S. Peter et Florin war und bis zu seinem 1452 erfolgten Tod blieb²⁴. Seine Nachfolge übertrug

²⁰ Mohr, Archiv V 183/184; Gesammelte Schriften von J. U. v. Salis; auch Campell u. a.

²¹ Mohr, C. D. II Nr. 315/316.

²² Juvalta W., Necrol. Cur. Reg. II 144.

²³ Mohr, Urbarien p. 100; id. 106 wird Andreas von Bergung erwähnt, ohne ihn näher zu bezeichnen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß es sich da um die Person des damaligen Ortsgeistlichen (Ao. 1370 zirka) handelt.

²⁴ Wirz, Regesten d. Schweiz. Gesch. I Nr. 81; Simonett J. J., Kath. Geistlichen 63, 2.

der Administrator des Bischofs Heinrich dem damals 14- und jetzt, 1454, 16jährigen adeligen Conradin von Marmels²⁵. Auch hatte er sie inne ohne Dispens und Priesterweihe. Die Pfarrgemeinde scheint mit dieser Amtsbesetzung nicht zufrieden gewesen zu sein und bittet den Papst Nikolaus V., die Pfarrei dem aus ihrer Gemeinde stammenden und im gesetzlichen Alter stehenden Ulrich, Sohn des Menard (Leonhard) Jachmutz, zu verleihen. Dies wurde dann auch bewilligt und geschah, nachdem ein Interimskleriker, Elias Escher aus Chur, auf das Amt resigniert hatte²⁶. Die Bestallung des Jachmutz scheint aber doch nicht reibungslos erfolgt zu sein. Im Archiv von Bergün befindet sich eine diesbezügliche Urkunde aus dem Jahr 1462, die kurz folgendes berichtet:

Die Kirchenpfleger von Bergün gerieten mit ihrem Priester Jachmutz in Streit. Gemäß beidseitigen Bitten ließ man denselben durch Th^{os} Schentz, Generalvikar und in geistlichen Sachen Richter der Diözese Chur, austragen, was 1462 am Samstag nach dem Tage der HH. Simon und Judas geschah. Die Anklage lautete, es sei von jeher Usus gewesen, daß die jeweiligen Priester von Bergün für die Lichter der Kirche SS. Peter und Florin jährlich die Schmalzzehnten von 27 im Dorfe aufgezogenen Kälbern aus ihrem Einkommen regelmäßig abgeben. Es machte dies 4 Davoser Krinnen pro Kalb, also für 27 Stück 108 Krinnen (umgerechnet à 750 Gramm pro Krinne = 81 Kilogramm ungefähr). Der Angeklagte habe seinerzeit versprochen, er wolle in der Zeit, während der er die Kirche bediene, die Zehnten von 60 Kälbern entrichten, wie deren jährliche Durchschnittszahl sein möge, oder aber er werde für die Zahl, die ihm jährlich gegeben werde, steuern. Er sei aber nur wenige Jahre seinem Versprechen nachgekommen, um wieder zum Status quo ante zurückzukehren und nur mehr für 27 Kälber zu steuern. Das Gericht möge erkennen, daß der Angeklagte sein Versprechen pflichtgemäß zu halten habe etc. Die Gegenpart erklärte, zu der Zeit, wo Jachmutz eine Romreise vorhatte, um sich um den Kirchendienst Bergün zu bewerben und von der Gemeinde

²⁵ Zu gleicher Zeit war Hans Planta Vogt zu Greifenstein. Wohl der gleiche Conrad v. Marmels war 1476/1509 Domdekan. Unter seinem Dekanat wurde der kunstreiche Hochaltar im Dom erstellt und die Trinkstube in der Hofkellerei ausgebaut.

²⁶ Wirz, Regesten Nr. 163.

und Kirchgemeinde ein Empfehlungsschreiben wünschte, zur Beschleunigung seiner Ernennung zum Seelsorger, habe man ihm dies zugesagt, aber nicht gehalten, darum solle auch er seines Versprechens ledig sein und bleiben.

Das Urteil fiel vermittelnd aus, nämlich: Der Beklagte solle, solange er Kirchherr von Bergün sei, die Hälfte der Kälberzehnten den Kirchenpflegern abgeben, damit sie die Lichter der Pfarrkirche SS. Peter und Florin nach Notdurft versehen können. Die andere Hälfte aber könne er, der Kirchherr, nutzen, ohne weiter gestört zu werden²⁷. Der jeweilige Pfarrer von Bergün war außerdem verpflichtet, je am dritten Sonntag und noch zweimal in der Woche in Filisur Messe zu lesen. Es bestand da eine Kapelle, welche die Vorfahren zu Ehren der HH. Jodokus und Florinus errichtet und dotiert hatten. Der Bischof Ortlieb hatte derselben das Sakrament der Eucharistie, das Taufwasser, die letzte Ölung, das hl. Öl und den Friedhof zum Begraben der Toten zuerkannt²⁸, wovon sie jedoch ohne Erlaubnis des Pfarrers von Pargun keinen Gebrauch machen dürfen. Aber wegen der 5 italienische Meilen großen Entfernung von ihrer Pfarrkirche Pragun, wegen der Überschwemmungen und wegen des Eises und Schnees können die von Fillisur oft nur schwer dahin gelangen und ebensowenig der Pfarrer zu ihnen. Darum bitten sie den Papst, ihre Kapelle zur Pfarrkirche zu erheben, was ihnen dann der Bischof von Chur gewährte. 1495 wurde mit dem Bau der neuen, dem hl. Martin geweihten Kirche, als Filiale der Mutterkirche von Bergün, begonnen, und 1496 schon erfolgte ihre und auch des Hochaltars Einweihung, welche letzterer den HH. Fabian und Sebastian sowie den HH. Barbara, Apollonia und Dorothea gestiftet worden war. Die Kirchweihe sei alljährlich am Sonntag nach St. Gallus zu feiern. Deren Teilnehmer erhalten für kriminelle Sünden 40 und für venale oder fiskale Verschulden 100 Tage Ablass.

²⁷ Archiv Bergün, Urk. Nr. 4.

²⁸ Hiemit ist der Beweis geleistet, daß die Legende, die Bewohner des obern Albulatales (Bergün und Filisur) hätten noch bis zur Reformation, also noch hundert Jahre später, ihre Toten nach Pradamysteil zum Begräbnis gebracht, nicht zutrifft (Mohr, Farner, Nüscheler u. a. m.).

Schon im darauffolgenden Februar 1497 gelangten die Filisurer an den Bischof mit dem Gesuche, ihre Pfarrkirche von der Mutterkirche in Bergün abzulösen und zur selbständigen Pfarrei zu erheben, was nach Gewährleistung der Mittel zum Unterhalt der Pfarrei auch erfolgte. Gegen diesen Entscheid protestierte der noch immer im Amt stehende Dom.^s Ulricus, plebanus Burgunien-sis, wegen Schmälerung seiner Interessen. Es wurde ihm aber geantwortet, daß er mit dem ihm verbliebenen Einkommen, das auf 15 Mark geschätzt wurde, und im Hinblick auf die Diensterleichterung noch bequem leben könne²⁹. Und dabei blieb's! Von Pfr. Ulrich Jachmutz hat man von da an m. W. keine Kunde mehr. In Latsch resignierte 1478 der Kleriker Ulrich Letz, und Pfr. Joder Alex von Feldkirch wurde sein Nachfolger³⁰. Demnach bestand auch dort schon eine Kirchgemeinde mit der Kapelle S. Nicolò, die aber jedenfalls von der Mutterkirche in Bergün abhängig war und weiter verblieb.

Erster Pfarrer in Filisur wurde 1494 wahrscheinlich der von Chur aus vorgeschlagene Marcus Rot aus dem Bistum Konstanz. Derselbe war 1482 in Oberwinterthur und seit 1486 in Lenz, wo er die Weihen bis zum Presbyter erhielt und die Landessprache erlernen mußte³¹. Auch in Filisur blieb er nicht lange; denn schon 1500 wird, wohl als sein Nachfolger, ein Hans Andreola, von unbekannter Herkunft, als Pfarrer erwähnt. Dieser wurde 1500 von persönlichen Widersachern in Filisur, Bergönn und Alfenüw „um etlich beschuldigung dem fiscal verklagt, aber vom gaistlichen, sinem ordenblichen Richter, gerechtfertigt und von anclage und beschuldigung ledig erkennt“. Ammann Leonhard Monsch von Bergünn und Ammann Jan Dusch von Alfenüw bekommen volle Gewalt und Macht, zu ermahnen und zu sorgen, daß die Widersacher weder mit Worten noch werchenn sich weder an sinem lib noch guet auslassen³². 1503 kommt Johann Defall (de Vall) von Alvaneu nach Filisur und amtet dort bis 1531³³.

²⁹ Archiv Filisur, Urk. Nr. 3 u. 4; Wirz, Regest. V Nr. 60 und VI Nr. 316; Urk.-Sammlg. der Geschichtsforsch. Gesellsch. Graubd. II 946; Mohr, Urk.-Kopien-Sammlung XV. Jahrh. 422/427.

³⁰ Wirz, Reg. VI Nr. 342; Simonett J. J., 63, 5.

³¹ Wirz, Reg. IV Nr. 534 und V Nr. 60; Simonett J. J.

³² Jecklin F., Kanzleiakten Nr. 259, Nr. 285 und Nr. 294; Jahresber. der Hist.-Antiq. Gesellsch. Nr. 28.

³³ Simonett J. J., Kath. Geistl. 63, 4.

Aus dem Ende des 15. Jahrhunderts werden sowohl in Bergün als in Latsch und Stuls Güter beurkundet³⁴, welche Mönche dort besaßen, und die Privilegien und Pflichten, die damit verbunden waren. Daß Mönche da eine ständige Niederlassung hatten, ist jedoch nicht nachzuweisen.

In Bergönn wirkte 1498 als Kaplan Hans Tschenn. Es ergibt sich dies aus folgender Nachricht: „Er ist etlicher wortt halb in vennchnus komen und hat uff das haylig ewangelium geschworen, wenn er gemannt werde, daß er deßhalb vorm vicari zu recht stan [ein Vikar war also auch dort], nun so haben och sin bruder Pals, und Otto von Molinas sin vetter, 200 R. Gulden für in vertröst und by handt gegeben, trüwen an Aidstatt gelobt und versprochen, wenn sy gemant werden, daß si den pfaffen zu recht stellen und vermögen wollenn, by ainer pen wie obstat oder dieselben ußrichten und abtragen wollen. In bywesen von etc. etc. sig. Die Regenten des Hohen Stifts. Anno LXXXXVIII. Juni 20 zu Cur.“³⁵

1513—1522 wird ein Lucius Parella oder Sorella als Vikar von Bergün genannt³⁶. Es sollte jedoch wahrscheinlicher Pazella oder Appazzella heißen, weil dies ein altes Bergüner Geschlecht war³⁷, das noch über die Reformation hinaus da vorkam³⁸.

Gleichzeitig war in Bergün der Bürger Ginjaob Albiert Pfarrer³⁹. Er war 1513 mit dem Filisurer Kollegen Defall und Junker Conradin Planta, derzeitiger Vogt zu Greifenstein, Schiedsrichter in einem kirchlichen Streit wegen Entrichtung der Kälberzehnten zwischen Filisur und Bürgern der Filiale Jenisberg. Ihr salomonischer Spruch lautete: „Nach Anweisung der hl. Schrift und der Landesgewohnheit sind die Brüder von Jenisberg rechte

³⁴ Archiv Stuls 1490 20. Mai, Urk. ausgest. von Udalrico Jecklin von Zuz über freie Benutzung der Viehwege in Val torta, wo die Mönche Güter haben.

³⁵ Jecklin F., Kanzleiakten wie oben Nr. 73.

³⁶ Simonett J. J., Kath. Geistl. 63, 2.

³⁷ Bischöfl. Archiv Mappe 22.

³⁸ Archiv Bergün an verschiedenen Stellen.

³⁹ Wirz, Reg., und Simonett J. J., 20, 2 berichten, Albiert sei von 1499—1516 in Sta. Maria im Münstertal gewesen. 1513 war er in Bergün, vielleicht nur vorübergehend, dann seit 1521. Die Albierts blühten noch lange über die Reformation hinaus in Bergün.

Pfarrlüt zu Fillisur und deßhalb schuldig, die Kälberzehnten zu zalen, wie ander Pfarrlüt.“⁴⁰ Pfr. Albiert war noch 1523 im Amt als Kaplan. Ihm folgte in diesem Jahr Mr. Thomas Meyer als Pfarrherr⁴¹. Er war's, der über die Trennung der Kapellen St. Johann in Stuls und St. Nikolaus in Latsch von der Mutterkirche Pargunn — und eine nüwe Kirche bei den Clegern uffzerichten — verhandelte⁴². Um eine nach Rom gezogene Appellation zu verhüten, einigten sich die Parten, den Streitfall Rudolf de Marmels von Haldenstein und Obersaxen und Fort. Planta, Vogt zu Greifenstein, zu schiedsrichterlichem Entscheid zu unterbreiten. Als Obmann fungierte Bischof Paulus von Chur. Der Entscheid lautete:

1. Die jeweiligen Pfarrer zu Bergün sollen selbst, oder durch einen geschickten Priester vertreten, zwei Tage in der Woche, es sei an Feier- oder Wochentagen, wie sie wollen, nacheinander nach Stuls und Latsch gehen und da Messe halten; bei alten Leuten und Kranken der Seelsorge nachgehen und allen Pflichten obliegen, damit niemand durch sie verkürzt und verwarloset werde;

2. An den Patronstagen der Kirchen und Kapellen von Stuls und Latsch (St. Johann und St. Niklaus) muß der Pfarrer hinkommen und dem Volk Messen lesen und das Wort Gottes verkünden;

3. Zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten, nach seiner Wahl, und dazu am St. Annatag und am Wetterherrenfest zu Stuls und am St. Ulrichstag zu Latsch soll der Pfarrer ebenfalls Messe lesen;

4. Wegen der Unzukömmlichkeit des Weges brauchen die Kinder von Stuls und Latsch zur Taufe nicht nach Bergün hinuntergetragen zu werden und hat der Pfarrer dieselben in beiden Gemeinden zu taufen.

Die Frage des Kirchenneubaus wurde weder beurteilt noch weiter beurkundet⁴³. So scheinen 1525 in der Kirchhöre Bergün, Latsch und Stuls ein Pfarrer, ein Vikar, ein Frühmesser und zwei

⁴⁰ Archiv Filisur, Urk. Nr. 8.

⁴¹ Simonett J. J., *Raetia varia*, 9. Heft, 16 und 23, berichtet, Mr. Th. Meyer habe 1526 an der Ilanzer Disputation sich beteiligt als Pfarrer von Tinzen. Vasella Oscar im 62. Jahresber. d. Hist.-Antiq. Gesellsch. v. Graubd. 1932 sub II. T. Nr. 273 sagt, Mr. Majer sei von 1503—1526 Pfr. in Bergün-Tinzen gewesen.

⁴² Nüscheler, *Gotteshäuser*, Bergün 104 und Latsch 105.

⁴³ Archiv Bergün, Perg.-Urk. Nr. 8.

Kapläne geamtet zu haben und von letzteren je einer in Latsch und Stuls, wo sie auch zu wohnen hatten⁴⁴. Im Kauf- und Tauschvertrag vom 15. März 1537 bei der Grenzangabe einer Wiese hinter der Kirche wird der Name Cristoffel dil preir genannt. Weitere Aufzeichnungen fehlen bis um 1545, wo man dem Namen Christoph Kiergna (K wird wie Ch ausgesprochen) als Priester begegnet. Dieser war Bergünener Bürger und hatte daselbst das Priesteramt bis 1561 inne, wo er nach Camogasc übersiedelte und dort mit der neuen Kirchgemeinde zur Reformation übertrat. Chiörgna, wie sein Name seitdem geschrieben wurde, predigte hier noch bis kurz vor seinem 1611 erfolgten Tode, also beinahe noch 50 Jahre, nachdem er der Messe entsagt hatte⁴⁵. Eine neue Namenslücke entstand in der Folge bis 1577, wo man durch Campell erfährt, daß ein italienischer Meßpriester wegen seines Lebenswandels von Bergün fortgeschickt worden sei, dessen Name nicht genannt wird⁴⁶.

Letzter katholischer Pfarrer in Bergün war der aus Zuoz stammende Peter Raschèr, seit 1578 erwählter Kantor an der Churer Kathedrale. Wann er nach Bergün kam, konnte ich nicht genau feststellen, aber man weiß, daß er bei Anlaß einer Prozession, die er mit seinen Getreuen nach Lenz unternahm, zur Erinnerung an dieselbe eigenhändig auf die Wand der Sakristei der dortigen St. Marienkirche „Petrus Rascherus, Canonicus Curiensis, Plebanus in Berginy Anno 1580“ mit Rot-

⁴⁴ à Porta, Reform.-Gesch.

⁴⁵ Kiergna hat in Campovast Nachkommen hinterlassen. Ein Mastrel Gaudenz Küerna erscheint als Zeuge Anno 1641 30. Jan. in einem Güterhandel in Latsch zwischen Landa. Johannes Planta, in Bergün wohnend und Bürger, und Pol Balzer von Farera. Arch. Bergün, Grundbuch Latsch Nr. 1.

⁴⁶ Eine größere Missaldecke wird im Rät. Museum aufbewahrt. Sie stammt aus der Kirche von Mystail und enthält das Namensverzeichnis der Oberhalbsteiner Krieger, die unter der Führung Benedikt Fontanas in der Calvenschlacht fielen. Bis in das 17. Jahrh. wurden in genannter Hauptkirche des Tales für deren Seelenheil Gedächtnismessen gelesen. Geschrieben und unterschrieben wurde dieses „Pro-memoria“ von Antonius Rota, Bergoniensis — in Profunda Castra parochus, ad comoditatem sacerdotum Anno 1618. Die Bezeichnung Bergoniensis kann sich höchstens auf eine dort früher innegehabte Priesterstelle beziehen, etwa in dem Zeitraum zwischen Chiörgn und Raschèr. Ob Rota Bergünener Gemeindebürger war, ist nicht zu beweisen.

stift schrieb oder schreiben ließ⁴⁷. Am 3. Juni 1581 wurde er, erst 32jährig, zum Bischof von Chur erwählt⁴⁸. Er verließ nun Bergün, wo er höchstens zwei Jahre gewirkt haben mag. Die durch seinen Wegzug frei gewordene Priesterstelle wurde nicht wieder besetzt. Über seine Wahl und Eignung zur Bischofswürde wurde damals schon und wird auch noch in neuerer Zeit Kritik geübt. Die Wahl erfolgte auf Bemühen und Befürwortung des Nuntius Bonomini⁴⁹. Gleich am Tag der erfolgten Wahl schrieb derselbe noch an Borromeo: „Er [Raschèr] sei gewählt worden als der weniger Schlimme [come il manco male], der zu erwarten war.“⁵⁰ Schon das war kein Lob nach vorausgegangener Empfehlung, aber noch weniger schmeichelhaft lautete das Urteil Bonominis in einem Bericht vom 28. August 1584⁵¹. Bucellini und andere sagen von ihm, er sei ein *Viro probo e multis annis in Carthusia Buscheimensis educato*⁵². Andere wieder werfen ihm vor, es habe ihm an Eifer, Energie und geistiger Befähigung gemangelt⁵³ und daß wegen seiner nahen protestantischen Verwandtschaft „die kirchenpolitischen Kämpfe ruhten“⁵⁴, als ob dies ein Unglück gewesen wäre! An Bischof Raschèr erinnert eine mit den HH. Luzius und Florin gezierte, von 1589 datierte bemalte Glasscheibe im Rätischen Museum. Auch ist auf dem großen Ölbild an der Wand der Rosenkranzkapelle im Dom in der Südwestecke des Schiffs ein kleines Porträt von ihm mit Namen und Sterbedatum und untendran eine mit seinem Familienwappen versehene, ihm gestiftete schwarze Marmorplatte. Bischof Peter Raschèr starb 52jährig am 31. Januar 1601.

⁴⁷ Brügger Chr., Mskr. in der Kantonsbibliothek.

⁴⁸ Tuor C. M., im Jahresber. der Hist.-Antiq. Gesellsch. v. Graubd. 1905, p. 53.

⁴⁹ Cahannes J., Das Kloster Disentis 98.

⁵⁰ Vorgeschlagen war gleichzeitig Domherr Bartolomeus Planta, ein Neffe des Bisch. Thomas, der aber weder dem Papst noch den Domherren genehm war.

⁵¹ Camenisch C., Carlo Borromeo 178—188.

⁵² Bucellini, *Raetia togata* 347; Eichhorn, *Episcop. Cur. Cap.* 57 p. 169 u. ff.

⁵³ Mayer J. G., *Gesch. d. Bistums Chur* II, 181; Simonett J. J.; Pater Nikolaus v. Salis u. a. m.

⁵⁴ Simeon A., *Begleiter durch die Kathedrale*.

II. Von der Reformationszeit bis zur Gegenwart.

Über den Beginn der Reformation in Bergün wurde meinerseits schon in der auch im Bündn. Monatsblatt 1928 S. 308–310 erschienenen Abhandlung „Geschichte des Bergüner Bergbaus“ berichtet. Hinzugefügt kann noch werden, daß unter dem Druck der Gegenreformation die Belinchetti, die inzwischen Bürger von Bergün geworden, 1563 ihr dortiges Eisenbergwerk aufgaben. Sie taten dies, obschon das Werk ihnen reichlichen Verdienst verschaffte, um nicht vielleicht neuerdings der Inquisition zu verfallen, denn Geistliche durchzogen das Land kreuz und quer, um Häretikern nachzuspüren und gegebenenfalls dem Sancto Officio anzuzeigen¹. Die Vorsicht war nicht unangebracht, und Francesco Bellinchetti und sein Bruder Alexander blieben denn auch unangestastet. Francesco gründete 1568 mit seinem Schwager Luisello² und Georg Besserer von Ulm eine neue Bergbaugesellschaft in Bergün. Über die Anfänge der neuen Lehre erfährt man noch wenig. Sie keimte langsam auf, faßte aber in den 1570er Jahren feste Wurzeln (vgl. Monatsblatt 1928 S. 321/322). Die ersten Anläufe zu ihrer Einführung verliefen jedoch ohne äußern Erfolg. Die Reformation blieb Familienangelegenheit, ohne Andersgläubige zu stören oder von diesen gestört zu werden³.

1577 geschah es, daß der katholische Priester von Bergün weichen mußte. Ein Ersatzmann, der vorschriftsgemäß Landsmann gewesen wäre, war nicht zu bekommen. Diese Gelegenheit benutzten die Evangelischen, um den unermüdlichen, erprobten reformierten Pfarrer Campell nach Bergün einzuladen, um der neuen Lehre zum Siege zu verhelfen. Campell erbat sich von seiner Pfarrgemeinde Schleins Urlaub, erhielt ihn und kam nach Bergün. Er stieß daselbst bei seiner Tätigkeit auf einen unerwartet harten Widerstand. Er wurde geschmäht, bedroht, zuletzt vor Gericht zitiert und aus dem Gemeindegebiet verwiesen. Wegen allerlei Verdächtigungen fand er es für ratsam, sich sofort nach Chur zu begeben, um sich

¹ à Porta, Ref.-Gesch. B I 2. Teil 453/457 und Quellen z. Schweiz. Gesch. B 24 Kind: Briefe von Fabritius an Bullinger Nr. 265 vom 26. Aug. 1560 und Nr. 509 vom 29. März 1563.

² Quellen z. Schweiz. Gesch., Kind: Briefe wie oben B. 25 Nr. 246 vom 24. April 1571.

³ Jecklin F., Materialien Nr. 926 Text 426; Anhorn, Ref.-Gesch. in Pünthen S. 64.

ein Zeugnis über seine Lebensführung zu holen und durch Verlesung desselben die Verleumder zum Widerruf zu zwingen, was auch geschah. Schließlich wurde ihm dennoch erlaubt, seinen Anhängern zur Erbauung und Festigung im Glauben eine Abschiedspredigt zur halten. Am darauffolgenden Ostertag zog er dann, ungeachtet der Lawinengefahr, über den Albulaberg heim zu seiner Familie und Pfründe⁴. Der erlittene Mißerfolg mag den alten Kämpen schwer bedrückt haben. Aber es verging nur kurze Zeit, bis ihm die Genugtuung zuteil wurde, daß den Reformierten von Bergün von der Mitte Juni gleichen Jahres in Chur abgehaltenen Synode die Anstellung eines zweiten Predigers und vom Staat die Mitbenützung der Kirche zugestanden wurde. Überdies wurde ihnen gleichzeitig der junge Balthasar Toutsch aus Zernez, der eben in die Synode aufgenommen worden war (vgl. Truogs Matr. Nr. 125), als erster evangelischer Pfarrer verordnet⁵. Damit hatte aber die Reformation in Bergün noch nicht freie Bahn erhalten. Die mußte erst noch erstritten werden, und die diesbezügliche offizielle Wendung ergibt sich aus acht Dokumenten vom 15. Mai 1577 bis zum 20. November 1577^{5a}. Erst das „Entweder-Oder“ des Entscheides des Gotteshausbeitags vom 20. November 1577 hatte für die Reformierten das lang-ersehnte Ergebnis: das Mitbenutzungsrecht der Kirche und Pfründe. 1579 wurde bestimmt, daß die Katholiken im Sommer um 8 und im Winter um 9 Uhr, die Protestanten nachher den Gottesdienst halten sollen. Die Katholiken waren also noch in der Mehrzahl. Aber noch vor 1590 wurden die Bilder aus den Kirchen von Bergün, Latsch und Stuls entfernt⁶.

Ardüser, als zeitgenössischer Chronist, berichtet an verschiedenen Stellen seiner Chronik: „Zu Bergün waren im Jahr 1577 bereits 36 reformierte Familien.“ (Vgl. die Urkundenbeilage, welche 9. Sept. 1577 bereits 56 „Hushalter“ erwähnt.) Von 1584 an konnten die Reformierten die Kirche allein benützen. 1611 wird noch beigefügt: „Die Bergüner haben ihre Religion 1580 geändert und ist jetzt Amma Tomêsch 31 Jahre ihr Prediger gewesen.“

⁴ Mohr C., Arch. II B, Campells Rät. Gesch. S. 528 u. ff.

⁵ Anhorn, Ref.-Gesch. der III Pündte, S. 64; Cheselius, Synodalakten in Mskr. v. P. D. R. à Porta.

^{5a} Von diesen wurde nur dasjenige vom 9. September hier auf S. 185/187 wiedergegeben. Die andern mußten wegbleiben.

⁶ Mayer, Gesch. d. Bistums Chur II B 227.

In Barthol. Anhorns Reformatiionsgeschichte (Ausgabe von 1680) ist p. 64 ff. zu lesen, daß die ehrwürdige Synode von 1577 den Bergünern den „fürtrefflichen, eyfrigen Baltasar Toutsch [fälschlich Teutsch] von Zernetz“⁷ zu ihrem Seelsorger verordnete, welcher das Amt eines evangelischen Predigers, solange er bei ihnen gewesen, getreulich verrichtete. Weiter wird dort gesagt: „Die Kirchen aber ist daselbst erst im vierten Jahr hernacher vollends von Bildern und Altären etc. etc. gesübert und gereinigt worden.“ Dies würde das Jahr 1581 ergeben und übereinstimmen mit dem Wegzug des zum Bischof erwählten, letzten katholischen Priesters Raschèr und mit der provisorischen Bestallung des alt Landa. Thomas Zeuth zum neuen, zweiten evangelischen Prediger der Kirchhöre Bergün, nachdem Toutsch, ohne daß man das genaue Wie und Wann erfährt, seinen Abschied genommen hatte. Wie schon vor Toutschs Anstellung, so werden auch nach seinem erfolgten Wegzug die ennetbirgischen Pfarrer Bisaz von Zuoz, Chiörgna von Campovast und speziell Joh. Jak. Planta von Samaden den Bergünern Reformierten interimistisch beigestanden sein und Zeuth zum Synodalexamen vorbereitet und verholffen haben. Zeuth wurde dann von der Synode zu Ilanz 1582 14. Juni als Prediger akzeptiert und figuriert in Truogs Matrikel sub Nr. 134 als Thomas Jenitus, was auf eine falsche Lesung zurückzuführen ist; es sollte heißen: Tho^s Zeuitus, Burguniensis. Die gleichzeitige romanische Schreibart, die in den Acta Synodalia descripta à Nicolao Chesellis auf Seite 55 sowohl sub Abschnitt 23 betreffend Examina als sub 29: seine Wahl zum Dekan für den Gotteshausbund, ist Thomêsch del Dschieud, Bergoniensis⁸. Er wurde von der gesamten Kirchhöre Bergün, wozu auch Latsch und Stuls gehörten, zu ihrem Seelsorger angenommen, wurde 1592 für weitere zehn Jahre bestätigt⁹. 1601 am 5. Juli versammelte sich die ganze Gemeinde diesseits Platta mela (an der alten Streda imperiela in der Nähe des Stulserbaches) und faßte auf öffentlichem Platz, einem Schreiben des Pfr. Johann Curô

⁷ In Bergün gab es auch Toutschs seit ungefähr einem Jahrhundert. Zwei von ihnen, Petter und Jann, erscheinen auch auf der Liste der 56 ref. Bürger und Hushälter.

⁸ Cheselius, Synodalakten in Mskr. von P. D. R. à Porta S. 55.

⁹ Archiv Bergün, Urk. 43.

Bysatic von Zuoz — als Minister des gesamten Kapitels gem. Drei Bünde — entsprechend, folgende Beschlüsse:

1. Soll fortan in der Bergüner Kirchhöre in Glaubenssachen kein Zwang herrschen, d. h. es soll keiner in Glaubenssachen gezwungen sein, noch werden.

2. Weil die Kirchhöre mit wenig Ausnahmen den evangelischen Glauben angenommen hat, sollen alle Kirchen, besonders die Hauptkirche in Bergün, „von aller papistischen Superstition und Cerimonien gesübertt, geruumet und pelliert werden¹⁰ und nach evangelischer Lär reformiert sin“.

3. Der jetzige Pfarrer Thomas Zeut, der alt (del Dschieud) soll, solange er das Amt versehen kann, Patron der Kirche „heißen und syn“, und es darf fürderhin „kein Meßpaff noch ander“ ohne des Pfarrers Wissen und Erlaubnis in der Kirche etwas zelebrieren¹¹.

An der 1602 erstmals in Bergün stattgefundenen Synode wurde auf seine Anfrage hin dem Pfr. Zeut gestattet, auch Taufen katholischer Kinder vorzunehmen, besonders dann, wenn die Eltern zwar noch katholisch sind, aber gleichwohl die Kirche besuchen.

Die Herren Synodalen werden in Bergün die Genugtuung erlebt haben, daß die Bergüner ihren An- und Verordnungen von 1581 und 1601 betreffend die Entfernung aller altkirchlichen Gegenstände aus der Haupt- und den Filialkirchen nachgelebt hatten. 1930 fand man für gut, durch Restaurierung teilweise wieder herzustellen, was unsere Altvordern vor 350 Jahren beseitigt hatten (vgl. Monatsblatt 1932, S. 97 ff.). „Fare, disfare e rifare è tutto lavorare“, sagt das italienische Sprichwort.

1602 haben die Kirchenvögte ein neues Rechnungsbuch aufgestellt für alle in ihrem Verwaltungsbereich vorkommenden Geschäfte. Diese Buchführung wurde bis in die neuere Zeit weitergeführt. Ältere Bücher haben jedenfalls auch bestanden, sind aber vielleicht schon bei Anlaß der Kirchenräumung verschwunden, nachdem man zuvor die noch unerledigten Pendenzen richtig vermerkt hatte. Ein solches Dokument liegt noch vor als Auszug von

¹⁰ Ein röm. Missal von archäologischer Merkwürdigkeit kam nach Surava, „so anvor gen Burgün gehört hat“. So berichtet Simonett J. J. im Mtsbl. 1916 S. 98; auch Dr. Camenisch erwähnt dasselbe in seiner Reformationsgeschichte.

¹¹ Archiv Bergün, Urk. Nr. 46.

Zinsrodeln von 1544 (1525) bis 1602. Es betrifft die dem Kirchherrn respektive den Kirchenvögten jährlich am St. Martinstag zugunsten der Kirche St. Peter und Flurin zu zahlenden Zinsen¹². Ein anderes Dokument von 1567 bespricht den Verkauf und die Teilung der Kirchengüter von St. Peter und Florin, die von altersher dem Pfarrer verpachtet wurden. Vom Zins erhielt Bergün drei Anteile, Latsch und Stuls je einen¹³. Latsch quittiert 1570 5. Januar den Empfang seines Anteils und bezahlt mit diesem Geld die zwei Glocken für seine Kirche, welche 1567 zu kaufen beschlossen war. Andere gemeinsame Kirchengüter wurden schon 1539 für 1022 fl. Rh. dem Christoffel des Bernard des Jakob veräußert. Aber immer wieder kamen neue hinzu, denn die Kirche hatte eine solide Kasse, und die Kirchenvögte verwalteten dieselbe geschäftsmäßig solid. Sie liehen Geld nur gegen vorher festgestellte grundbesitzliche Sicherstellung und gegen eine Zinsentschädigung von 5 und mehr Prozent. Die Klientel erstreckte sich auch nach auswärts, und vielfach begegnet man Namen katholischer Brüder, die bei den Evangelischen von Bergün ihren Geldbedarf deckten¹⁴. Auch wurden den Pfarrern die Kirchengüter anstatt Pfrundgeld überlassen, wie wir schon gesehen haben und noch sehen werden.

Pfarrer Thomas Zeuth starb 1613, und zum Nachfolger wurde dessen Sohn Peter als dritter Seelsorger der gesamten Kirchhore gewählt. Über ihn und seinen Vater sind verschiedene Notizen schon veröffentlicht¹⁵, die nicht wiederholt zu werden brauchen. Peter hatte 1605 in Basel studiert und hat sich dort mit Dumeng Duri Stupan von Susch und Gudensch Tach von Bever an der von Breitenstein gewollten romanischen Ausgabe von Campells Psalmen beteiligt, als Gegenstück zu der von Peer herausgegebenen. Von ihm ist die Seite 14 in Posie geschrieben, von der Prof. Candreia sagt, „sie sei wohl der älteste Druck des Bergüner Dialektes“, aber — es ist schon mehr Unterengadiner als Bergüner Mundart. Sein Name erscheint da als Pedar da'lg Tschieudt da Bravuong¹⁶. Er wurde 1608 in die Synode

¹² Ebenda Urk. Nr. 19.

¹³ Ebenda Urk. Nr. 31 und 33; auch im Archiv von Latsch.

¹⁴ Ebenda Urk. Nr. 91 und in allen drei Rechnungsbüchern der Kirchenvögte.

¹⁵ Bündn. Mtsbl. 1928 S. 320/323 in Gesch. des Bergüner Bergbaus.

¹⁶ Ebenda 1901 S. 229/240: Das Psalmenbuch in der Kantonsbibliothek Aa 65.

aufgenommen und von der Synode nach dem Misox geschickt. Wahrscheinlich hat er die von à Porta (p. 242) und Bucellini in *Rätia sacra profana* sub 1609 beschriebenen bemühenden Vorkommnisse dort miterlebt, nicht aber die von 1612, weil er vorher schon nach Bergün berufen worden war zu dringender Aushilfe für den alten, fast erblindeten Vater und als dessen vorgesehener Nachfolger¹⁷. Begreiflich, wenn er daraufhin das Wespennest Misox verließ. In seine Amtsperiode fiel die berüchtigte Synode von 1618, die vom Abhaltungsort den Namen erhielt und behielt, obwohl Bergün selbst wenig oder gar nichts damit zu tun hatte. Nur einer seiner Bürger, Pfr. Joh. Peter Janett, der von 1608 bis 1615 in Scharans und 1618 in Schams amtierte, gehörte zur aktiven Partei und saß auch im Thusner Strafgericht als Aktuar. Auf ihn ist sogar der sonst so zurückhaltende Fort. Juvalta, der ihn in Scharans à fondo kennenlernte, nicht gut zu sprechen¹⁸.

Im gleichen Jahre geschah es, daß der venedische Ambassador in den Drei Bünden, Padavino, durch Vermittlung des Ministral Mariolan den Gemeinden Latsch und Stuls den Antrag stellte, ihnen eine jährliche Pension von 45 Kronen zu bezahlen, wie in den Stulser Regesten geschrieben steht, oder 50 Rfl., wie andere sagen. Sie sollen daraus einen eigenen Pfarrer halten mögen. Bleibe die Pfarrstelle und Pfrund nicht erhalten, so falle die Pension anstatt ihnen, dem Dorf in Sonderheit zu. Das Warum dieser Vergabung wird nicht erwähnt, aber der Name Padavinos genügt, um sie zu deuten. Sie gab den Anstoß zur Auslösung der Rechte und Pflichten der zwei Gemeinden von der Mutterkirche Bergün, die ihnen dafür 1620 endgültig noch 650 fl. ausrichtete und zudem den Latschern noch gestattete, ihre Toten im Bergüner Friedhof zu begraben, wie bisher, da sie noch keinen eigenen

¹⁷ Damals wären noch weitere vier Bergüner Pfarrer zu haben gewesen: 1. Jakob Cloetta I, der schon 1596 von der Synode zensuriert wurde, weil er den ehrwürdigen Pfr. Zeuth zu verdrängen suchte, um die Stelle für sich zu erhalten. Er war Pfarrer in Feldis, Scharans und Heinzenberg. 2. Zeuth Ths. der jung, war Pfarrer in Safien zuerst und später in Latsch, Irrtum vorbehalten. 3. Janett Joh. Peter, war Pfarrer in Feldis, Scharans und Schams (Jenatschs Freund). 4. Cloetta Elias, der eine Zeitlang in Bergün und Latsch vikarierte, dann?

¹⁸ Juvalta Fort., *Gesch. gem. III Bünde* in Lehmanns Bearbeitung. Auch in den elf Vorträgen: *Bündner Gesch.*, verlegt durch Manatschal Ebner 1902.

besitzen; sie seien aber verpflichtet und sollen nicht zögern, den ihnen mangelnden Gottesacker zu errichten¹⁹. In der Folge ist dies auch geschehen, aber genau wann, ist noch fraglich.

In den folgenden Jahren spielten sich die politischen und religiösen Wirren ab, die so viel Unheil über unser Land brachten²⁰. Auch die Pest, welcher viele Menschen zum Opfer fielen, wurde durch die fremde Soldateska eingeschleppt. In Bergün erlag ihr auch eine ansehnliche Anzahl von Personen, unter ihnen Pfr. Peter Zeuth. Das ist anzunehmen, weil seine Eintragungen ins Kopulationsregister am 25. Februar 1629 aufhören und erst wieder am 17. Juni 1630 von Pfr. Anton Fabricius (Schmied) aus Sent aufgenommen wurden (Coepi Ego Antonius Fabricius, fungi officio)²¹. Als Nachfolger Peter Zeuths hatten die Bergüner am 30. Mai 1630 den Peter Bartoling berufen, der aus Madulein stammte, in Basel 1615 studiert hatte, und nicht lange in St. Moritz amtierte. Andere Notizen über ihn fehlen, und wie schon gesagt, noch vor Ablauf eines Monats fungiert an seiner Statt Pfr. Fabricius. Ein Vertrag mit ihm wurde erst am 1. Mai 1631 abgeschlossen²². Seine Amtstätigkeit dauerte bis Ende Mai 1638.

Als fünfter Pfarrer kam Peter Juvalta, Sohn Wolfgang, aus Zuoz an die Reihe. Er wurde mit Vertrag vom 26. Juni 1638 auf fünf Jahre angestellt²³. Er war schon 43 Jahre alt, als er, nach Studium in Zürich und nach bestandenem Examen, in die Synode aufgenommen wurde, um darauf in Bergün seinen Einzug zu halten. Nach zehn Dienstjahren wurde die Kollatur erneuert und schließlich in eine lebenslängliche umgewandelt. Er starb am 24. April 1680 im Amt und hat 42 Jahre die Pfarrei besorgt. Wegen seiner langjährigen Verdienste um Kirche und Gemeinde schenkte diese ihm und seinen Nachkommen das Bürgerrecht. So wurde er der Ahnherr der Bergüner Juvalta. Als Entgelt für seine Lei-

¹⁹ Archiv Bergün, Urk. 51 und Latsch und Stuls Nr. 17.

²⁰ Prof. J. Ragaz: Zwei Vorträge über Bündner Wirren, ersch. bei Manatschal Ebner 1902.

²¹ Coepi Ego Antonius Fabricius fungi officio loco R. Dom^s Petri Zeuti Deus benedicere velit, so schrieb er selbst im Trauregister. — Arch. Bergün; Kopulationsreg. Lücke vom 25. Febr. 1629 bis 17. Juni 1630.

²² Archiv Bergün Urk. Nr. 52, 53 und 55.

²³ Ebenda.

²⁴ Archiv Bergün, Kopulationsregister: Notiz, vom Sohne Wolfgang vermerkt.

stungen erhielt er nur das Nutzungsrecht der Kirchengüter²⁵. Sein Name steht noch neben dem Datum 1659 auf der Turmglocke am Platz in Bergün, auf der von Latsch von 1660 und auf der größeren Glocke im Kirchturm zu Bergün von 1671. Im Jahr 1661 war er Assessor im Kirchenrat und von 1671 bis 1678 Kanzellar ebendort. 1670 am 3. Juni war die Synode zum drittenmal in Bergün.

Ihm folgte, schon nach zwei Monaten, als sechster Pfarrer Nikolaus Janett von Bergün. Er war seit 1675 Synodale und hatte einige Jahre im Oberland (Flims) geamtet. Nach Bergün kam er laut Vertrag vom 20. Juni 1680 für zwölf Jahre unter den gleichen Bedingungen wie sein Vorgänger. Nach Ablauf der ersten Vertragsperiode wurde auch seine Amtsdauer auf Lebenszeit verlängert. Gepredigt hat er bis 1738. In seiner Amtszeit wurden in Bergün am 21. Juni 1685, 8. Juni 1694, 4. Juni 1727 drei Synoden abgehalten. 1728 war er Kanzellar und 1729 Vizedekan und amtierte als Dekan für den altersschwachen Balth. Toutsch Nr. II²⁶. Eine neue Kanzel wurde ihm zu Ehren 1735 geweiht. Gestorben ist er erst 1740. Gleich wie bei seinem Vorgänger, sollte eine steinerne Gedenkplatte im Kirchgang auch sein Andenken wach erhalten. Beide Platten wurden bei der 1930er Renovation an die Nordfassade des Turmes disloziert. 1738 übernahm der alte Christoffel Brunett als Bergüner das Predigeramt (er starb 1741), vermutlich für Rechnung von Pfr. Janett, denn nach dessen Tod (1740) wurde Otto Juvalta als achter Pfarrer berufen²⁷. Er war des Pfarrers Peter Enkelkind und wurde 1714 als Zweiundzwanzigjähriger ordiniert. Die ersten zwei Jahre war er in Lohn, darauf in die 20 in Almens, zwei Jahre in Latsch und schließlich noch 26 in Bergün, bis 1766, wo er dem schweren Amt nicht mehr vorstehen konnte und die Gemeinde seinen Sohn Leonhard damit betraute. Gestorben ist Otto 1768 im August, 76jährig. Im ganzen diente er 54 Jahre der bündnerischen Kirche. In seiner Bergüner Amtszeit erhielt die Kirche 1744 die erste Orgel und die neue Laube. Über die zweite Phase der Orgelverhandlungen führte er die Gemeindeprotokolle 19. April 1742 und 12. April 1744, während diejenigen für die Kirche die Kirchenvögte besorgten.

²⁵ Archiv Bergün, Urk. Nr. 63.

²⁶ Truog, Dekane des Gotteshausbundes Nr. 88 und Anmerkung; andere Notizen aus desselben Synodalakten.

²⁷ Archiv Bergün, Urk. Nr. 85.

Leonhard Juvalta war seit 1759 Synodale und vor seiner Wahl als des Vaters Nachfolger dessen Aushilfe. Seit 1777 teilte mit ihm Pfr. Jakob Cloetta — Synodale seit 1775 —, ebenfalls Bergüner Bürger, während 17 Jahren die Pfarrei, also bis 1794, wo Pfr. Leonhard starb. Am 11. Juni 1787 war in Bergün die siebente Synode. Pfr. Cloetta hielt die Synodalspredigt, die auch im Druck erschien. Um die von Leonhard Juvalta eingegangene Lokation zu vollenden, übernahm 1794 sein Sohn Otto Juvalta die Bergüner Pfründe, und Pfr. Cloetta verzog sich nach Filisur und amtierte dort noch längere Zeit († 1821). Otto Juvalta hatte allein die Pfründe inne und wurde dieselbe a vita bestätigt. Er resignierte 1848, nach 54 Dienstjahren, und starb 1849 am 5. Juni und wurde als letzter Pfarrer noch in der Kirche begraben. Er wurde 1791 Synodale; die ersten drei Amtsjahre verbrachte er in Flond. Er war 1767 geboren und erreichte ein Alter von 82 Jahren.

Nachfolger von Pfr. Otto Juvalta wurde seit Ende Juni 1848 Pfr. Peter Justus Andeer, gebürtig aus Guarda. Er verblieb bis Ende Juni 1868, also 20 Jahre lang, in Bergün und hatte die Ehre, die 1851 abgehaltene Synode²⁸, die achte, zu begrüßen. An seine Stelle trat Pfr. Johann Conradin von Sent in Chur. 1872 war wieder Synode in Bergün. 1875 gab Conradin seine Stelle auf, und Pfr. Nicolò Juvalta, Enkel des Pfarrers Otto Juvalta, wurde als Leiter der Pfarrei berufen, und zwar nicht nur derjenigen von Bergün, sondern auch gleichzeitig derjenigen von Latsch und Stuls, die seit 1620 sich kirchlich selbständig und unabhängig gemacht hatten, und nunmehr nach der politischen Vereinigung der drei Gemeinden auch kirchlich so verbleiben werden. Während seiner Amtsperiode, die bis zu seinem anfangs 1914 erfolgten Hinschied dauerte, tagten zwei Synoden in Bergün, und zwar 1891 die zehnte und 1911 die elfte der dort abgehaltenen. Bis zur Wahl und zum Antritt des Nachfolgers von Pfr. Nicolò Juvalta besorgte das Kolloquium Davos-Greifenstein die Kirchenpflege. Die Neuwahl fiel auf Pfr. Christian Michel jun. von Igis (St. Moritz),

²⁸ Bündn. Mtsbl. 1851 Nr. 7 p. 169, und Nachtrag zur Arbeit „Die Kirche von Bergün“, Mtsbl. 1932. Der Synode vorangehend wurde von der Gemeindeversammlung beschlossen, alle Fenster der Kirche in gleicher Form und Größe zu erneuern, die inwendigen Mauern so weit möglich geradezurichten und sie neu zu weißeln.

der aber schon 1919 von seiner Stelle zurücktrat. Die Gemeinde berief dann Pfr. G. P. Balastêr aus Zuoz als Nachfolger.

Seit der offiziellen Einführung der Reformation in Bergün sind bis heute (1577—1932) 355 Jahre vergangen. In dieser langen Zeit besorgten nur 16 Pfarrer den Pfarrdienst in Bergün, Pfr. Bartli oder Bartoling mitgerechnet, der eigentlich nicht zu berücksichtigen wäre, weil er wahrscheinlich nicht einmal an Ort und Stelle war und folglich auch nicht das Pfarramt bekleiden konnte.

Wenn für die Zeit von 1777 bis 1794, wo gleichzeitig zwei Pfarrer zusammen wirkten, beide gezählt werden, so ergäbe dies eine durchschnittliche Amtsdauer eines jeden von 22 Jahren. Von diesen Pfarrern waren 6 Auswärtige und 10 Gemeindebürger. Diese zehn Pfarrer bedienten die Gemeinde zirka 300 Jahre. Individuell sind die Zahlen ihrer Dienstjahre folgende: Pfr. N. Janett 58 Jahre; fünf Pfr. Juvalta $42+26+28+54+38=188$ Jahre; zwei Zeuth 49 Jahre; ein Brunett 2 Jahre und ein Cloetta (II) 17 Jahre²⁹. Die sechs auswärtigen dienten zusammen ungefähr 55 Jahre.

Bis ungefähr 1770 gehörten die vier Kirchen des Gerichts Bergün zum Kolloquium Oberengadin. Diesem Umstand ist es hauptsächlich zu verdanken, wenn das Oberengadiner Romanisch hier in Gemeinde, Kirche und Schule sich festsetzte und sich erhielt bis heute, Filisur ausgenommen, wo leider nur wenige mehr des Romanischen mächtig sind. Nach 1770 und bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts bildeten die vier Kirchen für sich die Classis Berguniana, um in der Folge dem Kolloquium Davos-Greifenstein zugeteilt zu werden.

Die Pfarrer von Bergün mußten zudem auch nach der 1618/20 erfolgten Ausscheidung von Latsch und Stuls aus dem Kirchsprengel von Bergün öfters noch bei dort eintretenden Lücken und Vakanzen providieren. Die zwei kleinen Gemeinden bestellten zeitweise zusammen ihre Seelsorger, jedoch öfters jede für sich. Aber gewöhnlich dauerte die Dienstzeit nicht lange. So beträgt für Latsch die nicht einmal vollständige Pfarrerliste, und nicht von 1620 an gerechnet, sondern erst von 1640 bis 1875, also in 235 Jahren, 28 Pfarreiinhaber, und in Stuls mögen es gleich viele ge-

²⁹ Die 17 Jahre, die Pfr. Jakob Cloetta (II) gleichzeitig mit Pfr. Leonhard Juvalta diente, sind in der Totalzahl von 28 Dienstjahren inbegriffen, also nur einmal gezählt.

wesen sein, wenn nicht noch mehr! Verschiedene Versuche, diese zwei Gemeinden wieder mit Bergün kirchlich zu vereinigen, scheiterten jedoch, so noch bei der Wahl von Pfarrer Andeer als Nachfolger von Pfarrer Otto Juvalta 1848, und nochmals 1853, und dann wieder mehrmals während der Dienstzeit von Pfr. Conradin, bis endlich Pfr. Nicolò Juvalta sich der hinkenden Sache annahm und sich zum alleinigen Pfarrer wählen ließ³⁰ und damit die Erneuerung der alten Kirchhöre wieder herstellte, die allgemein befriedigte und befriedigt.

In Filisur bemühten sich schon seit 1585 Pfr. Zeuth im Verein mit Jon Jakob Pol Caspar(is) und andern um die Einführung der Reformation. Offiziell erfolgte diese 1590 am 30. Juni, wo die in Chur abgehaltene Synode den in sie neu aufgenommenen Pfr. Anton Jenatsch von Samaden zum ersten Pfarrer von Filisur beordnete³¹. Bis heute, von 1590 an gerechnet, beträgt die Zahl der bestellten Pfarrer 28 (S. E. und O.)

Synoden wurden in Filisur neun abgehalten: 28. Juli 1627, 26. Juni 1632, 21. April 1636, 1. Juni 1703, 16. Juni 1757, 14. Juni 1770, 20. Juni 1804, 2. Juli 1882 und 23. Juni 1904.

Seit der Einführung der Reformation und bis 1878, wo der letzte Bergüner Bürger in die Synode aufgenommen wurde, sind nicht weniger als 34 der Unsrigen als reformierte Pfarrer ordiniert worden, inbegriffen die zehn, die der Gemeinde zirka 300 Jahre gedient haben. Solche Zahlen sprechen eine schöne Sprache!

Kirchenbücher liegen nur seit der Reformation vor, und zwar:

1. Kopulationsregister seit 1585 bis 1848, angefangen durch Pfr. Th.^o Zeuth;
2. Taufregister seit 1680 bis 1872, angefangen durch Pfr. Nic. Janett;
3. Sterberegister seit 1741 bis 1867, angefangen durch Pfr. Otto Juvalta.

Diese Register, sowie ein allgemeines von Latsch, bewahrt das Zivilstandsamt auf. Andere Schriften, darunter auch drei Rechnungsbücher ab 1600 bis dato, behüteten bis vor kurzem die jeweiligen Kirchenvögte selbst. Nun wurde alles Vorliegende in das neue Archivlokal der Gemeinde deponiert.

³⁰ Laut Vertrag vom 15. Sept. 1875 vide Cudesch da Convenziuns.

³¹ Cheselius N., Synodalakten, Mskr. à Porta sub Anno 1590, was auch Ardüser in seiner Chronik bestätigt.

Beilage.

Schreiben der Bergüner vom 9. September 1577.

An den großgeachteten / Edlen / fürnehm / wysen Herren Bürgermeisters und Rhatt der Statt Cur unsere gönstige Herren und getrewen / lieben pundsgenossen Cur.

Unser gantz ungesparrtt, geneigt und guttwylliger Dienst, sambtt fründl. Grutz, sy Euch jederzytt von uns bereitt, zu vor: Fürnehm, Eersam, Wyß / insonders gönstig, lieb Herren / gutte Vaetter und Pundtgenossen: Wier khömmend in unseren Anliegen und Nott / keinen Ratt und Zuflucht befinden, dan allein by Euch, die ir je und alwegen yffrig und gyerig gsin sindt, den Rechtten waren Evangelisch und Catholischen Glauben ze fürdern. Nütt vyl hytziges untrüglicher wyl, dan kein ander Grichtt in unser Gottshus. Gott der Herr welle Euch wytter behalten und meren / in synem göttlichem Wyllen und Schirm.

So sond ier wüssen, gönstige Herren, wie wier / nachdem wir den Abscheitt uff vergangen Curerkhylybynerlangtt hattendt, hand wir / lud und vermög desselbigen / Einen predicantten uffgnommen / welcher unserer Wyderpartt, nitt übell gfallen sonder / also frydsam und fründlich mitt einander gelebt. wie wol wir / nitt Angenz anbegertt habendt / in die Kirchen ze gan / allein in ein besunderm Hus predigen lassen. Als wir aber von nechstverschjnen Gottshustag vernommen handt: und dz unser wyderparth uff die Gemeinde geschryben hande / uns unbewußt, so hatt uns für gut angesehen / den Petter Toutsch in unserm Nammen zu schicken, da im ein Abscheitt erfolgett ist / dz wir in die Kirchen solltend und mögend gan, so sond ir wüssen / als wir den Abscheitt verlesen hand lassen in oder uff die Gemein / so hand wir kein Andwort von der Gemeinde / dan der Landa. Cristoffel hatt der Gemeinde bericht, dz der Abscheitt von dem Mindertheil geben / und der Vogtt Jan Lauorga von Cunter / heige ime gseit, wir heyendt nitt mer Stymmen khan, dan 10 Stimmen und die Messischen heygend 13 Stimmen khan, uns zu wyder. Ir sond wüssen, wie sy uns nütt für werffend / nitt ein böß wortt / sy wydersprechend allein denen Abscheiden sagen sy sygen von mindern theil gemacht one orden geschryben / und versyglett. Also daz wir von zweien bösen / welches besser waere / auslesen / eindweder mitt Gwalt und Gewehrhand uff syn / die Kylchenthör uffbrechen und inhi gan / oder den Handel gar uff gen, welches doch beidt gar übel gethan were. Sy sagend sy wellend weder um Abscheidsbrieff noch syglen, nütt geben, wellend thun wie die ObFuntana merla. Ir sond ouch wüssen wie unser Volk gar wyllig were mitt Gwalt den Handel anzugryffen. Wir sind 56 Hushalter mit irem Volck thut 237 personen die luterlichen nitt von diesem Glauben abstan wellebndt: — Synd derhalben verursacht Euch als unsere gönstige Herren, Vaetteren und Pundsgenossen, den Handel zu eröffnen / und mitt früntlichen, thrungenlichen und unterthanige

Pitt / Ansuchen und Begeren, ir wollend uns luterlichen durch Jesum Christy unseres Seligmachers / Wyllen / hülff und Rhatt geben, was wir anhebben sollendt.

Es were fylichther nitt übell angesehen / daz ir unserm Land^a Cristoffel / durch schryben, oder durch einen Statknechtt warnettend wie er / so klein achtten thett gemeiner Landen Abscheitt und Syglen / der auch im Rhatten sitzt etc. dan er ist, der eben Land^a Cristoffel der alles hynderhebbt / sonst der gemein man were nitt so wyderspellig und so er gen Cur khombtt möchtt ier im's gedenken / mitt Ermannung, daß er sich nitt also spere und zerzerren thett. Ob ir für gutt ansehend den Herren Gemein Gottshus so schier kommend werdend, diesen brieff verstan zu lassen oder sunst etwan Weg und Steg finden und erdenkhen / damitt uns zu Hülff khommen mögend werden, pittend Euch jn sonderheitt, beid Herren Bürgermeistern und Herren Statvögte ir wellend uns in gedechtung haben / und unser Religion fürdern. Gott der Allmeechtig one Zwyffel württ Euch's belonen und wir wollens nitt vergessen, biß wir's beschulden mögend.

Wir befelchen uns Euch trüwlich und undertheniglichen und synd in dem Schyrm Gotts bevolchen geben

Bergün den 9 Septembris 1577

Eier Eersam Wysheytt Gutt fründe und puntsgenossen

Land^a Clas Tschender

Petter Toutsch

Januth Sareina.

Dise sind die Hushalter der Evangelischen in der
Chylchenhöre zu Burgüm.

Jan dilg Paul Clo	Gilli Brinett	Thomas Cloetta
Land ^a Clas Tscheinder	Jan Guidun	Jan Janett
Petter Fallett	Jochin Guidun	Cloett Clo Sareina
Caspar Bressa	Petter Guidun	Jan Toutsch
Paul Paul Clo	Dory Caplyn	Jan dil Tin
Janutt Sareina	Petter Toutsch	Clo Brinett
Petter dil Tutt	Zanett Jan Janett	Cristoffel Janett
Clo Petter Janett	Clo Pol Clo	Petter Sareina
Land ^a Jan Petter	Jacob Kirgny der jung	Paul Brin
[Schalchett ?]	Jacob Janett Luci	Josch Dunò
Clo Modein	Paul Tschender	Jacob Bressa
Andre Creistalta	Thomas Tscheutt	Jan Bressa
Petter Zur	Jan dil Zeutt	Clo Franchin
Jan Jacob Fuffa	Jacob Tscheutt	Jan Pol Fandetsch
Petter Nutt [Loda ?]	Jan Khel	Andrea Fandetsch
Cloett Sareina	S ^r Francisc Bonett	Jacob Fandetsch
Cristoffel Pol Clo	Leonhard dil lery	Jacob Valtier
Jacob Pol Clo	Paul Tscheutt	Nutt Farlenda
Petter d'Lorgia	Jochin Jan Jochin	Janett Farlenda

P. S. Wir wüssend wol, dz unser Widerpart us lassent, wir sygend nütt me dan 4 oder uff das meist 10 hushalter; so habend wir Euch die Hushalter wellen gschriftlich berichttn, die synd gewuß, staett und vest. Und so mir in die Kirchen mögendt, werdendt noch vil mer zu stan. Wir sind 237 Personen, Wie sol ein solches Volck zu im ein Hoff stan und uß der Kirchen? Eure Diener

Land^a Clas Tschender, Petter Toutsch und Janutt Sarcina.

Chronik für den Monat Mai 1933.

2. Das kantonale Baudepartement hatte die Gemeinden des Misoxtales angefragt, ob sie einer Öffnung der Talstraße für das Lastautomobil zustimmen würden. Am 2. fanden im ganzen Tal die Volksabstimmungen statt, wobei sämtliche Gemeinden mit wuchtigem Mehr den Lastautoverkehr auf der parallel zur Bahnlinie verlaufenden Talstraße ablehnten. In den der Abstimmung vorausgehenden öffentlichen Besprechungen wurde ausdrücklich betont, daß das Lastauto für Tal und Kanton schwere Nachteile bringen würde, und festgestellt, daß der Beschluß der Gemeinden nicht als Opposition gegen die projektierte Autostraße über den Sankt Bernhardin aufzufassen ist.

7. In der renovierten Kirche zu St. Moritz veranstaltete der Männerchor Talverein „Engiadina“ ein Konzert, das zahlreich besucht war und großen Anklang fand.

8. Der Bündner Kantonsspitalverein hat seine erste Sitzung abgehalten und sich konstituiert. An der Spitze des Vereins steht Oberstlt. C. Bernhard. Alt Bundesrat Dr. Calonder hat dem Verein 2000 Fr. zugewendet, Prof. Dr. Cloetta in Zürich 100 Fr.

Pilot Mittelholzer hat einen Krankentransport von Chur nach London ausgeführt. Auf dem Flugplatz Ems bei Chur wurde ein schwerkranker junger Engländer, der von Davos im Auto eingetroffen war, in die Kabine eines dreimotorigen Fokkers der „Swißair“ gebettet. Nach einer kurzen Zwischenlandung in Dübendorf zur Erledigung der Paß- und Zollformalitäten erreichte das Flugzeug in einem direkten Flug von genau 4½ Stunden das 880 km entfernte London. Der Kranke, der sich in Begleitung eines Arztes und einer Krankenschwester befand, überstand die Reise ausgezeichnet.

9. In Chur gaben die Kantonschüler das übliche Frühlingskonzert, das die zahlreich erschienenen Zuhörer sehr befriedigte.

Herr Direktor Bener veröffentlicht in der Tagespresse eine auf der Warenstatistik der Rhätischen Bahn basierende interessante Zusammenstellung über Produktion und Konsumation in Graubünden pro 1932.